



Rick Riordan

Die 39 Zeichen. Die Katakomben von Paris

Aus dem amerikanischen Englisch von Bernd Stratthaus

cbj avanti 2010 ♣ 223 Seiten ♣ ab 11 ♣ 8,99

„Dan Cahill glaubte, die nervigste große Schwester der Welt zu haben. Und das war schon so, bevor sie zwei Millionen Dollar aus dem Fenster geworfen hatte.“ So beginnt ein ausgesprochen spannender Kinder-Krimi. Doch nein, das stimmt nicht, voraus geht ja ein kurzer Vorspann, in dem Grace Cahill, eine alte Frau, ihren letzten Atemzug tut und in buchstäblich letzter Minute ihr Testament ändert, das schnell zum wichtigsten Dokument in der Geschichte der Familie Cahill werden soll. Geheimnisvoll, und noch verstärkt durch die undurchsichtige Reaktion ihres Anwalts sofort nach ihrem Tod.

Von da an stehen aber die beiden Geschwister im Vordergrund, Vollwaisen nach einem frühen Tod der Eltern. Zwar leben sie bei der ungeliebten Großtante, aber an weiteren unliebenswerten Verwandten mangelt es ihnen nicht, wie sich zeigen wird. Hunderte Verwandte tauchen auf zur Beerdigung, und vierzig von ihnen schaffen den Sprung in die Testamentsvollstreckung, die schnell zum Eklat werden soll und keines der Leben unberührt lassen wird: In einem Brief fordert Grace ihre Verwandtschaft auf, „die gewaltigste und gefährlichste Unternehmung aller Zeiten zu meistern – eine Mission, die lebensnotwendig für die Cahill-Familie und die ganze Welt ist.“ Was das ist, bleibt über das Ende dieses ersten Bandes hinaus im Dunkeln, aber eines ist sicher: die Cahills sind der mächtigste Clan der Welt, der die Geschicke der Menschheit unerkannt seit Jahrhunderten gelenkt und bestimmt hat, und in der ganzen Welt sind 39 Schlüssel oder Zeichen versteckt, die das Geheimnis der Macht bewachen und wahren; dem, dem es gelingt, sie zu finden, wird der Mächtigste der Mächtigen sein, verbunden mit unendlichem Reichtum

Jeder darf ablehnen, an dieser Unternehmung teilzuhaben – dann erhält er als Trost eine Million Dollar und ist aus dem Spiel. Am Ende machen sich einige der Familien auf, den Wettlauf – gegen wen? Wofür? – zu gewinnen. So auch Dan und Amy.

Eine schreckliche Situation, denn jeder ist gegen jeden, niemand traut dem anderen, jeder versucht, dem anderen Familienzweig zu schaden, ihn zu bedrohen, ihn zu verletzen oder gar zu töten. Nicht von ungefähr brennt bald die Bibliothek ab, in der sich die Kinder befinden, und wenig später, als sie in ein tiefes Loch gefallen sind, droht ihnen das Schicksal, Flüssigbeton auf den Kopf geschaufelt zu bekommen. Jeder der Verwandten ist ein abscheuliches Ekelpaket, total überzeichnet, aber das gehört ganz offenbar zu den Vorlieben des Autors – je größer die Gefahr, je verabscheuungswürdiger die Tat, desto mehr Spannung für den kindlichen Leser: the American way of life, maybe.

Es wäre zu langatmig zu schildern, wie Dan und Amy dem Geschehen näher kommen, jedenfalls setzt sie ein Hinweis in einem Buch sie auf die Spur von Benjamin Franklin und zusammen mit ihrem leicht verrückten Kindermädchen Nellie machen sie sich auf den Weg nach Boston und Philadelphia. Hier wartet das Benjamin Franklin Memorial auf sie (verraten sei, dass Benjamin Franklin zur Verwandtschaft der Cahills gehört, wie fast alle bedeutenden Persönlichkeiten der Welt, außer vielleicht Präsident Obama). Im Memorial hoffen die beiden Kinder etwas zu finden, was sie dem Rätsel näher bringt.

Dass es ein weiter Weg sein wird, zeigt der Reihentitel *Die 39 Zeichen*, den ich in enger Anlehnung an das Original *The 39 Clues* besser mit *Die 39 Schlüssel* übersetzt hätte, denn Schlüssel für Schlüssel müssen sich die Kinder (und all die Verwandtschaft) an das Geheimnis heranarbeiten. Am Ende des ersten Bandes haben sie mal gerade eineinhalb Schlüssel gefunden. Es stehen uns viele Bände bevor!

Auf dem Weg lernen die Geschwister einander immer mehr schätzen und lieben, entdecken, wie beruhigend die Nähe des anderen ist, und jeder entwickelt ganz besondere Fähigkeiten. Amy beginnt ihre Feigheit und Angst zu überwinden, Dan entdeckt seinen mathematischen Verstand und sein fotografisches Gedächtnis.

Die Abenteuer selbst sind oftmals etwas hanebüchen. Nicht nur, dass Bibliotheken abgefackelt werden, um die Kinder zu erledigen, oder eine explodierende Bombe im Museum sie aus dem Weg räumen soll, stets und ständig taucht einer aus der Verwandtschaft auf, eine/r unangenehmer als der/die andere, mit Silberrevolverchen und Blendraketen und vergifteten Fingernägeln ... aber wer von den Lesern auf turbulente und actionreiche Abenteuer steht, der wird hier überreichlich fündig. Außer Dan und Amy und in gewisser Weise noch Nellie sind die anderen Personen eher Stereotypen, einförmig und trotz ihrer Ideen, wie sie Dan und Amy aus dem Weg räumen können, erstaunlich geistlos, so geistlos und zweidimensional, dass man schnell dahinter den spöttischen Ton des Erzählers hört, den der Übersetzer Bernd Stratthaus gut eingefangen hat. Ein wirres Spiel dieser überzeichneten, karikierten Figuren nimmt seinen Lauf und verspricht auch für die Folgebände rasante Unterhaltung bei dem Kampf Cahill gegen Cahill.

Und ganz nebenbei erfährt der Leser jeweils etwas über die Menschen, um die es geht, hier über Benjamin Franklin, in Band 2 ist es W.A. Mozart, der auf dem Programm steht – wir sind gespannt ...

*

... und noch im gleichen Jahr, 2010, erschienen gleich drei weitere Bände der Reihe, was für den Verkaufserfolg spricht. Dabei zeigte sich, dass jeder Band von einem anderen Autor stammt – kein ganz einfaches Unterfangen, darf man doch nichts außer Acht lassen, was die anderen schon geschrieben haben, und auch in den einzelnen Charakteren darf kein Bruch auftreten. Nun, ich gebe zu, ich habe den Wechsel erst durch Zufall nach der Lektüre des zweiten Bandes bemerkt, und mir sind keinerlei Unstimmigkeiten aufgefallen. Aber das ist sicherlich auch zum Teil Verdienst des Übersetzers, Bernd Stratthaus, der zumindest Unebenheiten im Stil auszugleichen vermag.



Gordon Rorman

Die 39 Zeichen. Mozarts Geheimnis

Aus dem amerikanischen Englisch von Bernd Stratthaus

cbj avanti 2010 ♣ 207 Seiten ♣ ab 11 ♣ 8,99

Die Suche nach den 39 Zeichen hat die Kinder samt ihrem Au-pair-Mädchen Nellie nach Wien geführt, auf den Spuren von Wolfgang Amadeus Mozart. Von der Anlage her ergibt sich nichts Neues, und derjenige, der den ersten Band nicht gelesen hat, wird sehr geschickt auf den ersten Seiten mit dem grundlegenden Geschehen vertraut gemacht, ohne dessen Wissen die Abenteuer nur bedingt zu verstehen sind.

Wie zu erwarten, nimmt der Wettlauf um die Lösung des Geheimnisses, aus dem die Cahills ihre Stärke bezogen haben, seinen Lauf, und spätestens jetzt ist dem Leser die Struktur der Bände klar geworden: Eine Schatzsuche, die sich über die ganze Welt erstrecken wird, bei hohem Risiko und keiner Angst vor Verlusten. Denn selbst wenn die Gegner der eigenen Familie angehören, so schrecken diese doch vor nichts zurück. Das wird auch in diesem Band deutlich, und so mangelt es nicht an überaus abenteuerlichen Szenen, die bei verstandesmäßiger Betrachtung der Realität nirgendwo standhalten können. Aber welcher Leser zwischen 11 und 14 wird so an die Lektüre eines Buches herangehen! Spannung ist gefragt, und die hat die Geschichte in vollem Maße zu bieten. Fast erinnern die einzelnen Kapitel an schnell überblendende Szenen in einem turbulenten *action*-Film – und so wundert es nicht, ganz nebenbei aus der Presse zu erfahren, dass Steven Spielberg sich die Filmrechte an den 39 Zeichen gesichert hat.

In den USA bilden die **39 Zeichen** ein ganz neuartiges Konzept. Hier hat bereits 2008 die Buchreihe begonnen (sie ist auf 10 Bände ausgelegt); in der Einsicht, dass es Kinder gibt, die lieber vor dem Computer sitzen als lesen, wurde parallel ein Onlinespiel entwickelt sowie Sammelkarten. Alle drei zusammen bilden die Grundlage für einen Wettbewerb, des Rätsels Lösung zu finden, und an dessen Ende winkt ein Gewinn von 10.000 Dollar. Danach soll es an die Verfilmung des Stoffes gehen.

Wie erwartet werden also Amy und Dan auch in Wien immer wieder Opfer ihrer fiesen Verwandten. Der stete Wechsel, wer gerade den anderen gegenüber im Vorteil ist, wechselt von Augenblick zu Augenblick und treibt den Leser mit der gleichen Rasanz zum Lesen an wie Amy und Dan zum Suchen. Sehr einfalls- und abwechslungsreich gestalten sich die Episoden, die eigentlich nur durch die Suche nach dem Zeichen verbunden sind. Die lose Struktur führt also gekonnt über erzählerische Schwächen hinweg und setzt ganz auf atemlose Spannung: Das ist der Stoff, aus dem vor allem die Träume von lesenden Jungs sind!

Ganz nebenbei erfährt auch hier der Leser wieder eine ganze Menge über die Orte, an denen die Handlung spielt, und über die berühmten Personen, die es zu entdecken gilt (schließlich sind sie ja alle irgendwie mit den Cahills verwandt gewesen). Das wirkt umso überzeugenden, als Dan nur sehr widerwillig etwas dazu lernt, ganz im Gegensatz zu Amy, die bisweilen

ihrer Rolle als kulturbeflissener großer Schwester recht auffällig nachkommt. Selbst in dem oftmals witzigen Wortstreit der so unterschiedlichen Geschwister wird etliches an Fakten vermittelt – und am Ende weiß man so einiges über Wien, Salzburg und Venedig ...

*



Peter Lerangis

Die 39 Zeichen. Das Schwert der Samurai

Aus dem amerikanischen Englisch von Bernd Stratthaus

cbj avanti 2010 ♣ 189 Seiten ♣ ab 11 ♣ 8,99

... und im dritten Band über Japan dazu. Dort landen die Drei nämlich, als sie ein weiteres Zeichen finden und erkennen. Dabei ist das „Landen“ gar nicht so einfach, denn schon auf dem Flughafen von Venedig geht alles schief, als 2 andere Kinder aus dem Clan der Cahills ihnen die Tickets rauben und Dan und Amy zunächst hilflos in Italien zurücklassen, ohne Nellie, die bereits im Flugzeug sitzt. Nun wird es ganz abenteuerlich, denn ihr Onkel, Alistair Oh, kommt erneut ins Spiel, und war er anfangs ihr Gegner, der ihnen anscheinend (scheinbar?) nach dem Leben trachtete, so erweist er sich nun sozusagen als ihre Rettung und nimmt sie in seinem Privatflugzeug mit nach Japan.

Hier beginnt nun eine weitere „Privatlektion“ für Amy und Dan und somit für den Leser, diesmal in Sachen Toyotomi Hideyoshi, der als großer Einer Japans und dessen größter Krieger gilt. Es ist das erste Mal, dass sich die Kinder in einer ganz fremden Kultur zurechtfinden müssen und das macht auch die Abenteuer noch exotischer als in den vorausgehenden beiden Bänden. Das ist besonders spannend für Leser, die etwas über alte Kampftechniken wissen (und das tun viele Kinder – wie auch Dan in der Geschichte – aus den entsprechenden Computerspielen heraus). Von Japan geht die Reise weiter nach Korea.

In der Erzählung, in der sich – nur für dieses eine Mal – die beiden Kabra-Kinder Ian und Natalie auf der Suche nach dem Schatz mit den beiden Cahills zusammentun, bahnt sich eine ganz zarte Liebesgeschichte zwischen Amy und Ian an, doch sieht sie sich am Ende (noch?) getäuscht. Er nutzt sie aus und lässt die drei anderen in äußerster Gefahr zurück. Natürlich findet Onkel Alistair eine Lösung, sie aus der verschütteten Höhle zu befreien ...

Ein weiteres Spannungselement, das möglicherweise weiter ausgebaut ist, ist die Gestalt des Bae Oh, Alistairs Onkels, eines Verbrechers, der gewissenlos den Mord an Alistairs Vater verschuldete – und nicht nur den. Für den Leser wird klar: Alistair will nicht einfach nur die 39 Zeichen finden, er will vor allem eines: Rache. So entwickelt sich die Geschichte vielschichtiger als am Anfang der Reihe zu erwarten war, und für die folgenden Autoren der Bände eröffnen sich damit ungeahnte Möglichkeiten.

Am Ende dieses Bandes wird so etwas wie das vage Ziel der gesamten Suche klar: Das Geheimnis der 39 Zeichen besteht offenbar darin, Gold herzustellen.

Die Geschichte endet wie schon die vorausgehende offen, bricht an einer sehr spannenden Stelle ab und verlangt nach unmittelbarer Fortsetzung. Alistair, der doch offenbar in der Höhle ums Leben gekommen ist, scheint dennoch überlebt zu haben, denn es finden sich Spuren in seinem Badezimmer, als Dan es betritt, und dann folgt eine ganz unheimliche Szene von Bae Oh, der von der Stimme seines „Erben“ (also wohl Alistairs?) bedroht wird...

Für die Kinder ist indes klar: Der Weg zu den 39 Zeichen führt sie nach Ägypten ...

*



Jude Watson

Die 39 Zeichen. Der Schatz des Pharaos

Aus dem amerikanischen Englisch von Bernd Stratthaus

cbj avanti 2010 ♣ 223 Seiten ♣ ab 11 ♣ 8,99

... und dort spielt dementsprechend der vierte Band, als Amy und Dan eine weiteren Hinweis folgen auf ihrer Suche nach den Zeichen. Vielleicht liegt es daran, dass ich persönlich mehr über Ägypten wusste als über japanische Kriegshelden und ihre Kriegerehre, dass mir dieser Band besonders gut gefallen hat. Jedenfalls versteht Jude Watson es äußerst geschickt, eine Menge an Wissen über altägyptische Pharaonen und deren Gottheiten zu vermitteln und zwar so ausgesprochen spannend und einfallsreich, dass der Leser glaubt, miten im Geschehen drin zu sein und an der Suche teilzunehmen.

Die Abenteuer bleiben aufregend, die Begegnung mit den gefürchteten Madrigals ist packend geschildert. Alistair Oh, die Kabras, Jonah Wizard samt Dad und nicht zuletzt Irina vom russischen KGB säumen die Straßen, die die beiden Kinder zu gehen haben, und erstmals in der Geschichte bietet die Darstellung der Personen zugleich einen neuen Zugang zu ihnen: Es gibt Momente, in denen sie in ihrer skrupellosen Bosheit zögern – ein Blick, eine Erinnerung, eine Berührung, all das löst eine Emotion bei ihnen aus und lässt erkennen, dass sie nicht immer so böse und kalt waren. Das bedeutet keine Kehrtwende in ihrem gewissenlosen Tun, verleiht ihnen aber neue Dimensionen, die andeuten, in welche Richtung sich das Geschehen möglicherweise entwickeln wird. Liegt das Geheimnis der Macht und der Stärke, nach dem sie alle suchen, vielleicht in etwas anderem als einem patentierten Rezept für Goldherstellung oder dergleichen? Gilt es vielleicht, Werte zu entdecken, die verloren gegangen sind, so verloren, wie das Rezept? Aber das ist reine Spekulation.

Aber auch Amy und Dan ändern sich im Laufe der Geschichte, entdecken eine neue Zuneigung zueinander, setzen sich mit ihrem Verhältnis zueinander auseinander und denken über ihre Schwächen und Stärken nach. Dass dies trotzdem so spannend bleibt, ist ein großer Verdienst von Jude Watson.

Der Leser darf sich in jedem Fall nicht nur an vielen plastischen Beschreibungen Ägyptens erfreuen, sondern sich wieder mit Amy und Dan in eine Art Wettlauf begeben, wer wo wann das nächste Zeichen findet oder den Hinweis darauf erkennt.

Es bleibt spannend, und wie immer endet der Band mit der schrecklichen Erkenntnis einer großen Gefahr, sodass man am liebsten nahtlos zum nächsten Band greifen möchte – aber der lässt noch ein bisschen auf sich warten....

Astrid van Nahl